

## **Internationale Aktienmärkte weiterhin mit positiven Vorzeichen**

Der Konjunkturaufschwung "stirbt nicht an Altersschwäche." Kapitalmarktexperten sehen noch keine Anzeichen dafür, dass der Aufschwung der Weltkonjunktur in seinem achten Jahr endet. Volkswirte erwarten für das kommende Jahr ein reales Wirtschaftswachstum der etablierten Volkswirtschaften von rund 1,5 Prozent und von ca. 4,5 Prozent in den Schwellenländern. Tatsächlich zeigen die sogenannten "Frühindikatoren", dass es der Wirtschaft weiterhin gut geht.

Als Frühindikatoren werden bestimmte wirtschaftliche Kennzahlen bezeichnet, die meist eine gute Prognose der zukünftigen Konjunkturentwicklung erlauben. Dies gilt insbesondere für die sogenannten "Einkaufsmanagerindizes". Dabei werden zahlreiche Unternehmen befragt, ob sie selbst mehr oder weniger Rohstoffe, Halbfertigwaren und Vorleistungen bestellen als zuvor. Ein Konjunkturabschwung kündigt sich dadurch an, dass die Mehrheit der Unternehmen vorsichtiger ordert. Dies ist momentan nicht der Fall. Die Eurozone übertrifft die früheren Erwartungen von Volkswirten und Fondsmanagern sogar. Gute Konjunkturdaten aus Deutschland führten jüngst am Devisenmarkt zu einem Erstarren des Euro. So stehen die Chancen, dass das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) schon 2017 um zwei Prozent wächst, nicht schlecht. Auch für 2018 werden die Prognosen angehoben. Gleichzeitig scheint die Inflation im Euroraum eher hinter den Erwartungen der Notenbank zurückzubleiben.

Ausgerechnet die "Angstmonate" September und Oktober hatten die meisten Aktienmärkte auf neue Rekordhochs geführt - darunter den DAX. Nach dem Rekordhoch bei 13.525 Punkten in den ersten Novembertagen erlebt der deutsche Leitindex wie andere Aktienmärkte auch jetzt eine Konsolidierung – ein leichtes Zurücksetzen, um den Aufschwung "zu verarbeiten". Der DAX pendelte darauf um die Marke von 13.000 Zählern. Zur guten Stimmung an den europäischen Aktienmärkten hatte der vorübergehend schwächelnde Euro beigetragen.

Der zuletzt wieder festere Euro begünstigte aber dann Gewinnmitnahmen. Das Gezerre um eine mögliche Unabhängigkeit Kataloniens von Spanien bremste den Anstieg an den europäischen Kapitalmärkten zeitweilig ein wenig. Auch die geringen Fortschritte bei den Brexit-Verhandlungen drückten auf die Stimmung an den europäischen Börsen. Das Ende der erfolglosen Sondierungsgespräche zur Bildung einer Vier-Parteien-Koalition in Deutschland hatte keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Aktienmarkt.

Die Europäische Zentralbank (EZB) unterstützt mit ihrer Geldpolitik weiterhin die Aktienmärkte. Zwar haben die Euro-Währungshüter eine Verringerung ihrer Anleihekäufe von monatlich 60 auf 30 Milliarden Euro verkündet. Auf der anderen Seite wurde das Anleihekaufprogramm aber um weitere neun Monate bis mindestens September 2018 verlängert. Und von Zinserhöhungen ist bis auf weiteres nicht einmal die Rede. Zudem schloss die EZB nicht aus, ihre Geldpolitik notfalls wieder zu lockern.

Der US-Aktienmarkt in New York profitierte zunächst von der Hoffnung auf Steuersenkungen und überwiegend gute Quartalsergebnisse. Erst Zweifel, ob die erhoffte große Steuerreform kommen würde, drückten dann in der ersten Novemberhälfte wieder etwas auf die Kurse. Zuletzt profitierten die US-Aktienmärkte in der "Thanksgiving"-Woche von dem schwächeren US-Dollar.

Gute Nachrichten aus Japan ließen den Aktienmarkt dort neue Mehr-Jahres-Hochs erreichen. Der Nikkei 225 legte im Oktober rund acht Prozent zu. Beflügelt wurde der japanische Aktienmarkt unter anderem von den vorgezogenen Wahlen, die Ministerpräsident Shinzo Abe klar für sich entscheiden konnte. Abe steht für eine wirtschafts- und aktionärsfreundliche Politik und gilt als Befürworter der ultra-lockeren Geldpolitik der japanischen Notenbank.

## **Bitcoin: Boom oder Blase?**

Sind Kryptowährungen wie der Bitcoin eine substanzlose Spekulationsblase oder eine ernstzunehmende Möglichkeit, Geld mit Aussicht auf weitere Gewinne anzulegen? Die umfangreiche Kritik sollte man zumindest als Warnung verstehen: So riet unlängst die Deutsche Bundesbank von Geldanlagen in Bitcoin ab. Der Bitcoin sei "ein Spekulationsobjekt", dessen Wert sich rapide verändere, sagte Bundesbank-Vorstandsmitglied Carl-Ludwig Thiele.

Aus unserer Sicht ist der Bitcoin kein geeignetes Medium, um Werte aufzubewahren.“ Tatsächlich hat es immer wieder Kurseinbrüche von mehr als 50 Prozent gegeben. Wer die Streuung seiner Vermögensanlagen vergrößert, will damit eigentlich Risiken verringern. Dazu eignen sich die Kryptowährungen aufgrund ihrer extremen Wertschwankungen kaum. Zudem sind die digitalen Währungen auch digitalen Angriffen ausgesetzt.

Die Kryptowährungen selbst können zwar nicht "gefälscht" oder "kopiert" werden; sie können aber geklaut werden. So gab es in der Vergangenheit viele Hackerangriffe auf große Krypto-Tauschbörsen wie MtGox oder BitFinex. Etliche Angriffe waren erfolgreich und Nutzer verloren ihre digitalen Guthaben. Einer Studie von Tyler Moore zufolge, einem Professor für Cyber-Sicherheit an der Universität von Tulsa, wurden seit 2009 ein Drittel aller Handelsplattformen für Krypto-Währungen gehackt.

Nach Angaben der Datenschutz-Organisation Privacy Rights Clearinghouse lag die Quote bei US-Banken im gleichen Zeitraum nur bei einem Prozent. Hinzu kommt eine zunehmende "Geschäftemacherei" rund um die Digitalwährungen bis hin zu unzähligen Betrugsmaschen. Da werden Anleger aufgefordert, dubiose "Konten" zu eröffnen, Geld dorthin zu überweisen, ohne dass sie dafür wirklich Kryptowährungen erhalten. Oder es wird gutgläubigen Interessenten weisgemacht, sie könnten sich mit ihren Ersparnissen erfolgreich am "Mining", der Berechnung neuer digitaler Geldeinheiten, beteiligen.

Zudem gibt es ganze Digitalwährungen, die sich zwar begrifflich an den Bitcoin oder andere "echte" Kryptowährungen anlehnen, hinter denen aber ein betrügerisches System steckt. Der bekannteste Fall ist der der sogenannten "Onecoins". Diese waren nur über eine zentrale Plattform zu erwerben und auf zentralen Servern gespeichert, was so ziemlich das Gegenteil von Blockchain-basierten Digitalwährungen ist.

Aber auch der "echte" Bitcoin hat Probleme: Durch die enorm gestiegene Zahl der neuen Nutzer haben sich Transaktionen stark verlangsamt. Zwischenzeitlich stauten sich über 170.000 unbestätigte Überweisungen im Netzwerk. Ein Programmupdate mit dem kryptischen Namen "Segwit2x" sollte den Bitcoin beschleunigen, scheiterte aber am Widerstand der Nutzermehrheit. Mit dem "Bitcoin Cash" wurde eine eigene Abspaltung des Bitcoins zur Konkurrenz.

Noch schlimmer: Ermutigt durch den Erfolg des Bitcoins schießen neue Digitalwährungen wie Pilze aus dem Boden, viele mit dem Anspruch "der bessere Bitcoin" zu sein. Für einige mag das sogar zutreffen, andere sind im schlimmsten Fall von vornherein ein Betrug an gutgläubigen Anlegern. Der Vorstandschef der US-Großbank JP-Morgan, James Dimon, machte Schlagzeilen, als er im September den Bitcoin "Betrug" nannte. Der Chef der schweizerischen Traditionsbank Credit Suisse, Tidjane Thiam, nannte es "die exakte Definition einer Blase".

Auch die Deutsche Bank riet zur Zurückhaltung. Die Schwankungen seien zu hoch, der ganze Bereich noch unreguliert. Trotz aller berechtigten Kritik sind Kryptowährungen wie der Bitcoin aber ein Phänomen, das nicht verschwinden wird. Der Markt sei hochdynamisch, die Liquidität aber nach wie vor recht niedrig. Daher könnten kurzfristige Stimmungen den Kurs stark beeinflussen, erklärte

Professor Philipp Sandner von der Frankfurt School of Finance and Management die hohen Schwankungen.

Das eigentliche Momentum aber sei ungebrochen. Der Bitcoin könne als Krypto-Basiswährung bezeichnet werden, da Handel in anderen Kryptowährungen gegen den Bitcoin stattfänden. Das sei ein unschlagbarer Vorteil trotz technischer Schwächen, verteidigte Sandner die Aussichten der bekanntesten Digitalwährung. Immer mehr traditionelle Investoren würden auf das Thema aufmerksam und den Bitcoin und andere Kryptowährungen als eine neuartige Asset-Klasse begreifen.

Zu den wenigen Bankern, die sich zustimmend äußerten, gehörte Lloyd Blankfein, Chef des US-Bankhauses Goldman Sachs: Er möge den Bitcoin zwar nicht, erklärte er, "aber ich bin offen dafür". Vielleicht stelle das die nächste Entwicklungsstufe des Geldes dar. Neben Goldman beschäftigt sich auch die Großbank Citigroup mit digitalen Währungen. Ein großer Schritt nach vorn für die Akzeptanz des Bitcoins wird unterdessen in Chicago vorbereitet. Die dort ansässige größte Terminbörse der Welt, die Chicago Mercantile Exchange (CME), hat vor wenigen Wochen angekündigt, ab Dezember einen Bitcoin-Future anzubieten, einen Terminkontrakt auf die Kryptowährung. Mit dessen Hilfe könnten sich Anleger gegen Preisschwankungen absichern.

Kurzfristig könnten die Spekulationen die Wertschwankungen noch vergrößern; dann aber dürfte ein regulierter Future-Handel den Bitcoin sogar zähmen helfen. Der Chef der Chicagoer Terminbörse, Terry Duffy, kündigte an, den Handel notfalls auszusetzen, wenn der Bitcoin-Preis zu steil fallen würde. Man werde den Bitcoin zu einem regulären Finanzinstrument machen, das nach den üblichen Regeln gehandelt werde, so seine Vision. Fazit: Beim Thema Kryptowährungen müssen Anleger aufpassen, nicht auf Geschäftemacher und Betrüger hereinzufallen. In einer von der Digitalisierung bestimmten Weltwirtschaft werden allerdings digitale Währungen ihren Platz und Wert finden.

Mit freundlichen Grüßen



**WWB Vermögens-Management  
GmbH & Co. KG**

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite [www.investmentredaktion.de/redaktion](http://www.investmentredaktion.de/redaktion) wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH